

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 35

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Trauerspiel in vielen Akten

Die Affäre Blaser lässt die Nation nicht mehr los, letzte Woche war wieder einmal die Landesregierung an der Reihe. Lisette ist beim Papierkorbleeren auf die bundesrätliche Antwort an Fürsprecher Andreas Jost und Eduard Blaser gestossen. Darin heisst es unter anderem: «Im übrigen löste ihr Ausstandsbegehren, über das der Bundesrat in einer selbständig anfechtbaren Zwischenverfügung befinden muss (BGE 104 V 176/177), die Anwendung des ordentlichen erstinstanzlichen Verwaltungsverfahren nach Artikel 78 Absatz 3 VwVG aus, obwohl Artikel 71 VwVG für die Erledigung von Aufsichtsbeschwerden in der Regel kein bestimmtes Verfahren vorschreibt». Alles klar? Wenn nicht, überrascht dies nicht. Das Trauerspiel um den entlassenen Katastrophenboss hat in den letzten acht Monaten schon so viele Akte erhalten, dass nicht einmal der Bundesrat genau weiss, in welchem wir nun eigentlich genau stecken. Eines ist gewiss: Eine Fortsetzung ist uns allen sicher.

Jordanier bliesen den Marsch

In Reih und Glied stellte sich letzte Woche ein Armeespiel aus Jordanien vor dem Bundeshaus auf und erfreute die schnell zusammengeströmten Berner mit Blasmusik aus dem arabischen Raum. «Was hat dies zu bedeuten?» hat sich sofort mancher politischer Beobachter unter der Bundeskuppel gefragt. Lisette hat sich unter den Zuschauern umgehört und dabei drei verschiedene Varianten erfahren: Der erste vertrat die Ansicht, der Vormarsch der Araber sei nach den immensen Vorarbeiten von Lisettes Kollege Ahmed Huber jetzt auch in der Bundesstadt unaufhaltsam. Ein anderer glaubte bereits König Hussein von Jordanien auf offiziellem Schweizer Besuch, und ein dritter schliess-

lich kommentierte die Musik aus Jordanien lakonisch: «Jetzt müssen bereits die Araber aus Jordanien Bundespräsident Aubert den Marsch zum Rücktritt blasen.» Ob er es gemerkt hat, erzählt Lisette in ein paar Wochen.

Cevey als Aubert-Nachfolger

Auch über mögliche Aubert-Nachfolger wird viel spekuliert. Dazu die *Thurgauer Zeitung*: «Nicht vergessen darf man aber auch den erfahrenen Vaudois Jean-Jacques Cevey, der dem Nationalrat seit 1967 angehört und dieses Jahr Präsident des Rates ist.» Sicher, sicher. Wäre nur noch eine Kleinigkeit: Vergessen darf Cevey vor der Wahl nur nicht, die Partei zu wechseln, lver ist ein FDP-Mitglied und zü-

geln müsste er auch noch rasch. Die Vaudois haben nämlich mit Jean-Pascal Delamuraz bereits einen Bundesrat. Aber sonst: In der Tat-Cevey nicht vergessen!

Biel-Werbespot

Der vom Landesring der Unabhängigen (LdU) veröffentlichte «Präsenz- und «Demokratiertarif» ist LdU-Nationalrat Walter Biel so schlecht aufgestossen, dass er gleich über die Schweizer Presse seiner Entrüstung über die unsorgfältige Arbeit des «aktivistischen Flügels» seiner Partei Ausdruck geben musste. Da muss sich der Zürcher LdU-Politiker wohl gesagt haben: Was dem grössten Populisten in der eigenen Fraktion, Paul Günter, seit Jahren recht ist, soll mir billig sein.

Mag es der eigenen Partei auch Schaden zufügen, Hauptsache ist, Migros-Direktor Biel kommt prominent in die Schlagzeilen von Presse, Radio und Fernsehen und sichert sich so ausserhalb des Landesrings seine gar nicht sichere Wiederwahl. Ein solches Vorgehen ist allemal billiger als für Tausende von Franken eine teure Inseratenkampagne in Züricher Zeitungen zu lancieren. Bei der Migros lernt man auch im Nationalratswahlkampf sparen!

Pfeiftonlos

«Hier ist unser Anwaltsbüro auf Tonband», war jüngst auf der Nummer des Zürcher Rechtsanwalts und SP-Nationalrats Moritz Leuenberger zu vernehmen. «Nach dem Pfeifton können Sie uns keine Nachricht hinterlassen, weil nämlich gar kein Pfeifton kommt. Bevor aber dieser Pfeifton nicht kommt, kann ich Ihnen sagen, dass wir an unserer Bürositzung sind, an der wir die schwierigeren Fälle zum Vorteil unserer Klienten und (sehr bissig) zum Nachteil unserer Gegner behandeln werden. Und jetzt kommt der Pfeifton, nach dem Sie sprechen können, nicht! Uf Wiederluege.»

Wer hätte das gedacht

Ulrich Saxer, Professor am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, hat eine Studie über Wirkung und Bedeutung von Lokalradios verfasst. Das herausragende Resultat der Studie ist im Satz zusammengefasst: «Die Lokalradios sprechen die Hörer und Hörerinnen primär mit radiophonischen Mitteln an.» Wer hätte das gedacht!

Lisette Chlümmerli



Im Huckepack – Wunschbild eines SP-Präsidenten